

bindestrich

Die Zeitung des Reporter-Kurses zum Jubiläum 25 Jahre Bildungsclub Pro Infirmis Zürich

Liebe Leserin, lieber Leser

Am Anfang des Kurses setzten wir uns zusammen und diskutierten in der Gruppe über den möglichen Inhalt der Zeitung. Wir einigten uns, dass das Hauptthema die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer des Bildungsclubs sind. Informationen über das Zeitung machen holten wir uns von Profis, indem wir Interviews mit Journalisten führten (siehe Seite 2 und 3). Eine Zeitung ohne Bilder ist langweilig. Darum suchten wir die Zusammenarbeit mit dem Foto-Kurs, der uns dann besuchte.

Wir wollten auch andere Kursteilnehmende zu Wort kommen lassen. Wir überlegten uns Fragen und schickten ihnen einen Brief, mit der Bitte, uns einen Bericht zu schreiben.

Ein Höhepunkt war, dass wir am Jubiläumsfest vom 14. Juni 2008 einen Reporter-Stand planten. Wir haben Fragen für die persönlichen Interviews am Fest erarbeitet. Wir wollten Fotos und Stimmen der Gäste einfangen.

Wir interviewten zwei Kursleitende, damit auch sie zu Wort kommen. Zum Beispiel stellten wir im zweier Team Fragen an den Kursleiter vom Fussball-Kurs. Das andere zweier Team besuchte den Kurs und schrieb eine Reportage darüber.

Lange Zeit beschäftigten wir uns auch mit der Suche nach einem Titel für unsere Zeitung. In der Gruppe einigten wir uns auf den Titel: Das Resultat sehen Sie auf dieser Seite.

Nach fünf Mal durfte eine Teilnehmerin unseres Redaktionsteams nicht mehr in den Kurs kommen, was wir nicht verstehen können und sehr schade finden. Diskussionen darüber führten uns auch zu vielen Gesprächen über wichtige Lebensthemen.

Wir freuen uns riesig, dass wir diese Zeitung von März bis September 2008 machen konnten. Und wir sind stolz darauf.

Juli 2008, das Redaktionsteam



Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten die erste Ausgabe des **bindestrich** in Ihren Händen. Diese Zeitung wurde von Kursteilnehmenden des Bildungsclubs der Pro Infirmis Zürich erstellt. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

*Esther Lüthi, Bernhard Krauss
September 2008*



AUSZÜGE AUS DEM INTERVIEW MIT EINER JOURNALISTIN UND DEM BRIEFWECHSEL MIT EINEM JOURNALISTEN

Interview: Redaktionsteam Protokoll: Kursleitung

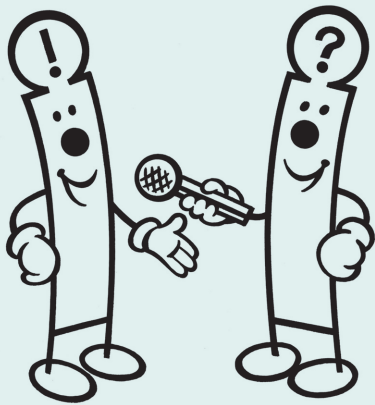
Endfassung: Redaktionsteam

Briefwechsel: Redaktionsteam

Herr Suter, wie recherchieren Sie?

Viele Auskünfte holen Journalistinnen und Journalisten am Telefon: Das brauche ich vor allem dann, wenn ich von einer bestimmten Person (Fachfrau oder Politiker oder Verwaltungsmensch) etwas wissen will.

Andere Nachforschungen mache ich im Internet - auf den Homepages von Organisationen, Parteien, Personen oder auch von Abteilungen der Stadtverwaltung. Dort findet man fast alle Zahlen und Details - aber halt weniger das direkte Wort, das man für ein Zitat im Artikel brauchen kann.



Ein weiteres Informationsmittel sind Medienkonferenzen, an denen Politiker oder auch Organisationen etwas Neues bekannt geben und die Journalisten Fragen stellen können. Verhältnismässig selten (sicher seltener als es sich viele Leute vorstellen) suche ich meine Informationen in den Strassen von Zürich zusammen. Denn ich bin kein Reporter, der seine Geschichten selbst finden muss. Ich muss zum grösseren Teil den so genannten „Pflichtstoff“ schreiben - das, was eben so

an Politischem und Allgemeinem (von Bauprojekten bis zu den wilden Tieren in der Stadt) in Zürich passiert.

Frau Linder, worauf achten Sie, dass ein Text persönlich wird?

Das ist meiner Meinung nach vor allem eine sprachliche Angelegenheit. Ein Text muss nicht immer zwingend persönlich sein, aber einen, wenn möglich, eigenen Stil haben. Persönlich lege ich grossen Wert darauf, einfach und verständlich zu schreiben und dabei Bilder zu benutzen, die stimmig und schlüssig sind. Wichtig ist auch, dass ein Text gut aufgebaut, strukturiert ist und einen schon auf den ersten Zeilen packt. Ein roter Faden ist unerlässlich, vor allem wenn viele Fakten untergebracht werden müssen.

Und Sie, Herr Suter?

Auch wenn ein Text nicht in der Ichform geschrieben ist, sollte er etwas von der Persönlichkeit des Schreibenden spiegeln. Ich versuche das zum Teil mit der Sprache. Einen originellen Vergleich finden (der aber nicht verkrampft sein sollte), etwas Humor und Ironie (Witz, Spöttelei) in den Text bringen, wenn das Thema es erlaubt.

Ich schreibe selten in der Ichform (am ehesten noch in der Kolumne auf der letzten Seite des letzten Bundes, dem Stadt-Zürich-Bund). Kolumnen sind am ehesten Texte, in denen Autorinnen oder Autoren persönliche Erlebnisse schildern. Einmal habe ich bei einem geschichtlichen Thema meine Grossmutter erwähnt. Aber sonst ist meine Person nicht im Zentrum der Geschichte, sondern die Sache oder Person, über die ich schreibe.

Frau Linder, wie verwenden Sie die männliche und weibliche Form (z.B. bei Reporter, Reporterin)?

So oft wie möglich beide Formen, voll ausgesprochen bzw. voll ausgeschrieben. Es

gibt auch die Möglichkeit der Gruppenbildung (z.B. statt die Schauspielerinnen und Schauspieler = die Spielenden) oder Abwechslung.

Und Sie, Herr Suter?

Völlig geschlechtsgerecht oder geschlechtsneutral kann nur ein Automat schreiben. Trotzdem benutze ich regelmässig auch die weibliche Form.

Letzte Frage Frau Linder, wie bringen Sie in einem Interview jemanden zum Reden?

Indem ich ihn/sie gut vorbereite und z.B. klar mache, wie lange und zu welchem Thema und in welchem Umfang ich Auskunft haben möchte. Indem ich mich selbst gut vorbereite und so viele Information wie möglich bereits vorab einhole. Indem ich den Respekt wahre und mir in jedem Moment klar bin über die Rollenverteilung. Indem ich genau und gut zuhöre und auch sehr spontan nachfrage. Es kann z.B. Wunder wirken, jemanden ein wenig zu provozieren (herausfordern) oder aber ganz vorsichtig „anzufassen“. Dazu benötigt man viel Erfahrung und eine gute Intuition (ein gutes Gespür).

Wie machen Sie es, Herr Suter?

Meistens wollen die Leute, die wir interviewen, von selbst reden. Die Kunst ist eher, sie so reden zu lassen, dass jemand, der oder die darüber nicht so genau Bescheid weiss, beim Lesen auch drauskommt. Wenn jemand zu kompliziert antwortet, kann man darum bitten, das Ganze nochmals so zu erklären, wie er oder sie es einem Kind erklären würde. Man kann auch Fragen stellen, welche die interviewte Person überraschen, und schauen, was für ein Gespräch daraus entsteht. Ich persönlich ziehe es vor, die Antworten ganz altmodisch auf einem Notizblock mitzuschreiben. Denn wenn ich ein Tonband abschreiben muss (mit meinem Zweifingersystem), mit all den halben und

abgebrochenen Sätzen, dann verliere ich viel zu viel Zeit. Lieber sage ich: „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig mit Aufschreiben.“ Das zwingt auch die befragte Person zur Klarheit in ihren Antworten.

Eine letzte Frage an Sie, Herr Suter. Worauf muss man schauen, dass der Artikel nicht langweilig wird?

Ein Text ist dann nicht langweilig, wenn er lebt - und das tut er am ehesten, wenn er so erzählt ist, wie man auch redet. Und wenn einem ein komisches Beispiel oder eine lustige Beobachtung einfällt, kann auch das dem Text nützen (wenn das Beispiel nicht umständlich erklärt werden muss). Ein Artikel darf schon mit viel Mühe geschrieben werden - aber er sollte sich leicht lesen lassen. Am besten, man liest den fertigen Artikel laut jemandem vor. Überall, wo man beim Vorlesen selbst stolpert, ist der Text noch nicht gut genug.

Vielen Dank für das Interview.

Frau Kaa Linder ist freie Journalistin, Herr Daniel Suter arbeitet beim „Tages-Anzeiger“

INHALT DER ZEITUNG

FACHGESPRÄCH Seite 2-3

REPORTAGEN UND BERICHTE Seite 4-9

INTERVIEWS Seite 10-11 und 14-16

JUBILÄUMSFEST Seite 12-13

ÖFFENTLICHKEIT Seite 17-18

KULTUR Seite 19

UNTERHALTUNG Seite 20-21

DAS REDAKTIONSTEAM Seite 22-23

LÖSUNGEN / DAS PROJEKT Seite 24

BERICHT ÜBER MEINE ARBEIT „KREATIVES ARBEITEN MIT TON“

Am Samstagmorgen besuche ich den Bildungsklubkurs „Kreatives Arbeiten mit Ton“. Diesen Kurs besuche ich schon seit vier Jahren. Ich gehe sehr gerne in den Tonkurs.



Bettina Brändli, im Kurs „Kreatives Arbeiten mit Ton“

In der Gruppe fühlte ich mich nicht immer wohl. Jetzt bin ich in einer Gruppe wo es sehr gut geht. Auch mit der Kursleitung verstehe ich mich sehr gut, mit ihr kann ich über alles sprechen und sie hilft mir, wenn es mit der Feinmotorik nicht so gut geht. Die Kursleitung macht für mich extra weichen Ton, damit ich gut arbeiten kann.

Ich habe sehr grosse Fortschritte gemacht. Vor vier Jahren konnte ich ein Gefäss noch kaum rund „töpferä“. Durch das „Töpferä“ wurde die Feinmotorik immer besser. Ich wagte mich an immer schwierigere Sachen.

Im vorletzten Kurs machte ich ein sehr grosses Pferd, alles aus einzelnen Teilen gemacht und dann zusammen gesetzt. Eine 42 cm grosse Vase mit grossem Bauch habe ich im letzten Kurs gemacht. Am Material Ton liebe ich, dass wenn es schön weich ist, dass es sich gut formen lässt. Einmal durfte ich mit Porzellan arbeiten, das ist schon schwieriger, denn Por-

zellan lässt sich nicht gut formen und es gibt schnell Risse beim Brennen.

Ich könnte mir nicht mehr vorstellen, nicht in den Tonkurs gehen zu können, denn dieser Samstagmorgen bringt mir Ruhe und Entspannung in meinen manchmal stressigen Alltag.

Mein neustes Projekt wo ich mit Ton umsetze: Ich versuche Mobiles zu machen mit verschiedenen Motiven.

Mein Wunsch: Ich möchte weiterhin in den Tonkurs gehen können und, dass ich meine Tonsachen an einem Markt oder so verkaufen kann, und so anderen Menschen viel Freude machen kann.

Bettina Brändli

Mein Wunsch wäre es, als Hilfs-Pflege-Assistent zu arbeiten (zuerst auf Probe). Ich habe einen Kurs bei der Pro Infirmis gemacht, auch habe ich ein Funkgerät.

Gerne würde ich da helfen wo es nötig ist und auch erwünscht wird.

Heinz Herrmann

ICH STELLE DEN STAMMKURS VOR

Der Stammkurs („Freizeit aktiv gestalten/ Stamm“; Anmerkung des Redaktionsteams) ist so intressant. Es gibt viel zu lernen zum vorbereiten des Stamms und in der Freizeit. Man lernt auch einwenig rechnen und noch vieles mehr. Habe auch gelernt wie man mit dem Handy umgeht. Lernte auch wie viel man braucht um am Stamm zu kochen. Gewicht und Zeit bei so einer Menge. Man lernt auch so wie man mit Menschen umgeht. Man lernt auch Organisieren und noch vieles mehr. Also es macht total Spass. Ich kann den Kurs nur weiter empfehlen.

Es ist sehr intressant. Ich bin schon seit Beginn des Stammes dabei, werde auch nicht aufhören damit. Wir machen pro Quartal einen

Ausflug mal weg oder bei einer Kursbesucherin oder einem Kursbesucher in die Wohnung und essen dort, aber nur wenn sie wollen. Also ich finde den Kurs einfach mega toll.

Gruss, Eure Vreni Rogalla
(Text unverändert übernommen)

Ich kenne den Bildungsclub nicht. Ich habe vom Arzt vom Bildungsclub erfahren. Bauchtanz würde mich interessieren. Vom Preis gin-ge es auch.

Anna

SEIT DER GRÜNDUNG NEHME ICH AN VIELEN KURSEN TEIL

Seit der Gründung (des Bildungsclubs; Anmerkung des Redaktionsteams) nehme ich an verschiedenen Kursen teil. Z.B. Lesen und schreiben, Theater, Malen.



Annemarie Meier, aus der „Malwerkstatt“

Am Meisten macht mir das Malen Freude. Ich bekomme immer viel Ideen die ich im Kurs dann ausprobieren kann. Was ich auch gerne mache: aus der Zeitung etwas ausschneiden dann klebe ich das auf und übermale es. Das gibt dann Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke.

Annemarie Meier
(Text unverändert übernommen)

DIE ZEIT BLEIBT NIE STEHEN

Vielen Dank für Eure Frage nach einem Kursbeschrieb. Diese Aufgabe nehme ich gerne an. Im Englischkurs lerne ich nicht nur die Sprache kennen. Der Austausch mit Gleichgesinnten ist dort sehr wichtig für mich. Auch wenn es nur ein Wortwechsel oder ein Kaffeegespräch auf Englisch ist in der Pause. Darum möchte ich diesen Kurs niemals aufgeben. Für den Alltag wirkt das sehr anregend. Und umgekehrt natürlich auch.

Ich arbeite nicht nur seit bald zehn Jahren als Gärtner in der Institution Sozialtherapie und Eingliederung Fintan in Rheinau. Ich darf dort auch zeichnen für ein selbst entworfenes Kinderbuch. Diesen Vorgang durch zu denken ist eine grosse Herausforderung. Zusätzlich zeichne ich im Züri Zoo, im Migros City Restaurant, in anderen Cafés oder im Botanischen Garten dafür.

Der Versuch im Joblade, einer städtischen sozialen Institution, zu arbeiten war sehr spannend. Aber da habe ich den Bogen doch überspannt. Mehr Programm wie jetzt ist zeitlich leider nicht mehr möglich.

Turnen und Aqua-Fit im Zürcher Rettungsschwimmklub, schwimmen und Badminton, singen im Behindertenheim St. Jakob und spazieren, halten mich vielseitig fit und munter. In einem Monat (Juni; Anmerkung des Redaktionsteams) haben wir ein Konzert für Kunden in der Kirche St. Jakob am Stauffacher.

Bald wohne ich dazu nicht mehr bei meinen Eltern. Wer weiss, vielleicht finde ich am neuen Ort endlich Zeit für das Klavierspielen. Balkonpflanzen geben auch zu tun.

So gibt es in meinem Leben immer neue Ziele. Die Zeit bleibt nie stehen.

Vielleicht konnte ich Euch weiterhelfen.

Mit freundlichen Grüssen, Anselm Wüest
(Text unverändert übernommen)

EIN ARBEITSTAG MIT KURSBESUCH

Tagwache um ca. 07.30 Uhr in der Früh. Dann beginnt die Morgentoilette und das Frühstück. Etwas später ziehe ich mich an, so dass ich um 08.10 Uhr fertig bin und auf den Bus gehen kann. Die Bushaltstelle ist nicht weit von meiner Wohnung entfernt. Die Fahrt dauert gut 15 Minuten an den ältesten Bahnhof der Schweiz, nämlich an den Bahnhof Baden. Von weitem hört man die S12 anrollen, die um 08.45 Uhr abfährt. Die Fahrt von Baden nach Zürich dauert eine gute halbe Stunde. Ankunft am Bahnhof Stadelhofen um ca. 09.20 Uhr. Später holt mich der Tixi Taxi am Bahnhof ab. Um 10.00 Uhr beginnt die Arbeit im Bürozentrum des Mathilde Escher Heims. Dort arbeiten beinahe nur behinderte Leute mit einer Muskelkrankheit des Typ Duchenne, an der nur Knaben leiden. Mit einer kurzen Mittagspause von einer Stunde beginnt die Arbeit um 13.00 Uhr wieder. Meine Arbeit geht noch bis um 16.00 Uhr. Juhui dann beginnt endlich meine Freizeit. Aber ich habe mich zu früh gefreut, denn am Dienstag besuche ich einen Kurs vom Bildungsclub, den Reporter-Kurs. Der Kurs interessiert mich, weil ich gerne schreibe. Zudem erfahre ich auch, wie die Arbeit einer Journalistin und eines Journalisten aussieht. Ich habe vor vielen Jahren bei einer Zeitung geschnuppert.

Um 20.30 Uhr geht's zurück Richtung Baden. Je nachdem welchen Bus ich erwische wird es ungefähr 22.00 Uhr, bis ich zu Hause bin. Sobald ich daheim bin, gehe ich müde zu Bett.

Dölf Keller

Ich bin zufrieden mit dem Bildungsclub. Mir gefällt das ganze Angebot. Ich habe keine Kritik.

Bildungsclubkurse sind für mich gut.

Brigitte Litschi

EIN LANGER TAG

Zur Zeit bauen wir unsere Stiftung Stöckenweid in Feldmeilen um. Unsere Stiftung wird grösser, weil wir mehr Platz brauchen. Zirka Sommer 2007 haben wir mit dem Umbau angefangen. Die Bauphase geht noch bis zum 2009. Weil der Umbau viel Geld kostet sind wir auch noch auf Spenden von euch angewiesen.

Ich arbeite in einer Stiftung die heisst Stiftung Stöckenweid und ich bin dort als Schreiner angestellt und es gefällt mir sehr gut.

Ich arbeite von Montag bis freitags und einmal in der Woche gehe ich auch in den Kurs („Ich und Du“; Anmerkung des Redaktionsteams).

Es ist der Donnerstag und ich arbeite von 08.30 Uhr bis 17.00 Uhr den ganzen Tag. Und dann gehe ich auch noch in den Kurs am Donnerstagabend für zwei Stunden und ich komme meistens am Donnerstag erst so gegen 21.30 Uhr nach Hause wieder.

Philipp Hügli

(Text unverändert übernommen)

MEINE EINDRÜCKE AUS DEM MASSAGE-KURS

Erwartungsvoll am offenen Fenster erwarten die Teilnehmenden den Beginn einer kleinen Geschichte. Die Kursleiterin liest uns aus einem Buch vor. Ich beobachte, wie Männer und Frauen sich entspannen.

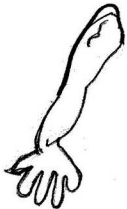
Auf einem Schreibpapier sieht man eine Wirbelsäule. Wir zeichnen neben den vierundzwanzig Wirbeln beidseitig Massagepunkte ein. Wir lernen, dass auf der Wirbelsäule nicht massiert werden sollte, damit keine Schäden entstehen. Im Rückenmark hat es etliche Hauptnerven die bis zu den Händen ausstrahlen.

Auf der Vorlage malen wir auch die verschiedenen Muskeln des Rückens aus, die oberen

und die tiefer liegenden.

Zur Massage verwenden wir Massageöl. Die Massierenden müssen eine gute Körperhaltung einnehmen für die Massage. Wer massiert wird, muss wohl liegen. Manche Massagen sind anregend, andere wieder beruhigend.

Beispiel einer Massage



Am Muskel abwechselungsweise hin und her bewegen = kneten zum Lösen



Mit beiden Händen ausstreichen Richtung Fingerspitzen



Punktweise mit dem Daumen leicht massieren



Der Massierende nimmt beide seitlichen Muskelteile und streicht mit seinen beiden inneren Handballen nach aussen



Im Anschluss wurde der Innenteil mit Massieren eines Handballens bewegt



Der Massierende hält die Unter- und Oberfläche der Finger und massiert Spitze Richtung Handgelenk. Mit der anderen Hand hält er das Handgelenk. Anschliessend Innen-seite von den Fingern ausstreichen

„Elisabetha“

BILDUNGSKLUB IM FUSSBALLFIEBER

Ein Stimmungsbericht aus dem Kurs „Fussball Euro 2008“, von Dölf Keller und „Elisabetha“.

Wir besuchten am 13. Mai den viertletzten Kursanlass. Anwesend waren neun Teilnehmer: Drei Frauen und sechs Männer. Einer davon im Rollstuhl. Drei Leute haben gefehlt.

Zwei Kursleitende organisierten den Abend. Am Anfang haben die Teilnehmenden eine Collage der Schweizer Nationalmannschaft angefangen, mit Fotos aus Zeitungen und Zeitschriften. Sie wollen am 12. Juni gemeinsam auf der Grossleinwand das Spiel Kroatien gegen Deutschland schauen. Für diesen Abend will die Gruppe die Wände mit der Collage dekorieren und Gäste einladen. Auf der Collage ist zweimal Köbi Kuhn, der Trainer der Nationalmannschaft, zu sehen und die Schweizer Fussballer Benaglio, Berami und Barnetta. Dabei war auch eine Art Comic mit Wein und Spielern.

Im zweiten Teil des Kurses haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gruppeneinteilungen und Spieldaten studiert und zwei Mannschaften heraus gepickt: Frankreich und Italien aus der Gruppe C. Drei Spieler aus jedem Team haben sie genauer angeschaut. Zum Beispiel in welchem Klub sie spielen.

Zum Schluss haben alle von der Weltmeisterschaft 2006 das Finalspiel Italien gegen Frankreich angeschaut. Das war das letzte Spiel von Zidane, mit seinem Kopfstoss gegen Materazzi. Da kam eine Bombenstimmung im Kurs auf. Eine Teilnehmerin war nämlich Italienfan. Die Stimmung war überhaupt fröhlich und aufgestellt. Alle haben gut mitgemacht. Nur ein Teilnehmer war ein bisschen müde.

Ich finde den Bildungsklub sehr gut. Mir gefällt der Musik-Kurs und der Bauchtanz.

Ohne Bildungsklubkurse wäre ich traurig.

Sevgi Jlmaz

BEGEGNUNG MIT DEM FOTO-KURS

Jede Reporterin und jeder Reporter stellt sich am Schluss der Zeitung mit einem kurzen Text vor. Dazu wollten wir ein Foto. Deshalb hatten wir am 3. Juni den Foto-Kurs eingeladen.

Der Kursleiter Francesco Falone kam mit vier Teilnehmern und sie machten Fotos von uns.



Lars und Emanuel vom Foto-Kurs bei der Arbeit

„Elisabetha“ wollte sich nur ihre Hände fotografieren lassen.

Wir überlegten uns alle eine Frage für die Fotografen. Ich wollte wissen, was sie daran interessiert hat, am Foto-Kurs teilzunehmen. Lars und Reto haben noch nicht so lange eine Digikamera und sie wollen den Umgang damit lernen.

Sie haben auch erzählt, dass sie sich gegenseitig fotografieren, keine anderen Leute. Auf unsere Anfrage haben sie auch die Foto-Rätsel für unsere Zeitung gemacht. Ein Beispiel war ein Riesenrad, das wir aus Platzgründen nicht nehmen konnten.

Francesco Falone mailte die Fotos dann an unsere Kursleitenden. Diese bearbeiteten die Fotos und passten sie der Grösse für unsere Zeitung an. Das ist eine sehr grosse Arbeit.

Dass zwei Bildungsclubkurse miteinander arbeiten ist leider sehr selten, denn die ganze Organisation ist kompliziert.

Vielen Dank an den Foto-Kurs für die gute Zusammenarbeit!

Bettina Brändli

Ich finde gut, dass man in Bildungsclubkursen so sein kann, wie man ist. Wenn ich so sein kann wie ich bin, kann ich besser lernen.

„Elisabetha“

Ich finde den Bildungsclub sehr gut. Die Kursleiter sind gut. Mein Lieblingskurs wäre „Die Welt um mich herum“.

Nicht gut finde ich, dass die Kurse kürzer geworden sind. Meine Kritik am Bildungsclub ist: Ich finde die Kurse sind teuer.

Es wäre schade, wenn es keine Kurse mehr gäbe.

Kurt Hochreutener

Einladung für Kursteilnehmende des Bildungsclubs zur

VIP-Party der Pro Infirmis

ein toller Abend im Club Saint Germain
Bahnhofstrasse 66, 8001 Zürich

Mittwoch, 3. Dezember 2008

17.30 Uhr bis 21.30 Uhr

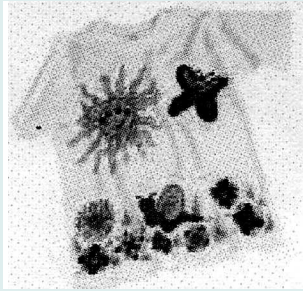
Eintritt frei, Getränke und Essen gratis

Freunde, Angehörige, Betreuungspersonen sowie Arbeitskolleginnen und Kollegen sind ebenfalls herzlich eingeladen

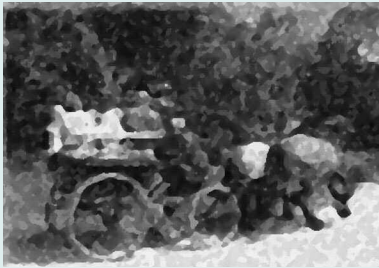
Weitere Infos:

www.bildungsclub.ch (Zürich)

WAS ICH AM LIEBSTEN IN MEINER FREIZEIT MACHE



1. T-Shirts bemalen



2. Ausflüge mit der Gruppe Arkadis



3. Kinobesuche: Lieblingsfilme gefallen mir am besten



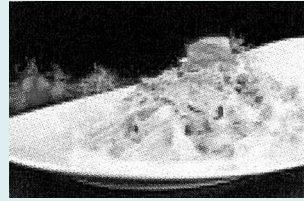
4. Turnen im Sportclub



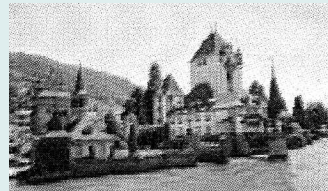
5. Bei Theateraufführungen mitspielen: Ich war schon einmal der Grossvater



6. Pizza essen mit meiner Freundin. Lieblingspizza: Pizza Funghi



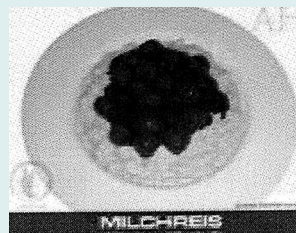
7. Kochkurse: Nudeln mit Lachs kann ich am besten kochen



8. Lieblingsferienort: Thunersee - Aeschenried

9. Meine Lieblingsfarben:

Rot grün gelb



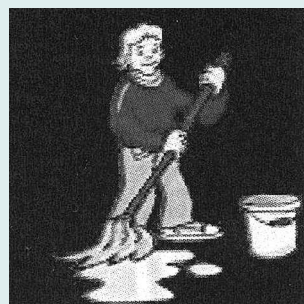
10. Lieblingsessen: Milchreis



11. Lieblingssendung: Tagesschau



12. Mein grösster Wunsch: eine schöne CD - lustige Musik



13. Mein Hobby: Zimmer aufräumen

Urs Bühler

(Text und Bild unverändert übernommen)

INTERVIEW MIT PASCAL LUSSMANN, KURSLEITER „FUSSBALL EURO 2008“

Das Interview wurde am 13. Mai 2008 von Bettina Brändli und Heinz Herrmann geführt. Die meisten Fragen wurden vom ganzen Redaktionsteam vorbereitet.

Nach der Begrüssung und Vorstellung wird abgemacht, dass man sich „Du“ sagt.

Wie bist Du auf das Thema „Fussball Euro 2008“ gekommen?

Ich war im Praktikum bei der Pro Infirmis, als Bernd Krauss (Leiter Bildungsklub) eine E-Mail an alle Mitarbeitenden mit Ideen für verschiedene Kursthemen verschickte. Er fragte, ob jemand Interesse und Lust hätte, unter anderem zu diesem Thema einen Kurs zu geben. Da ich an Fussball interessiert bin, fand ich es eine gute Gelegenheit während der Ausbildung zu jobben.



Teilnehmende des Fussball-Kurses

Spielst Du selber Fussball?

Ja, bis ich ca. 14-jährig war bei den Junioren, danach „zum Plausch“. Heute jeden Donnerstag Abend mit Kollegen im Quartier Enge.

Was sagst Du dazu, dass Fussbälle in Pakistan von Kindern hergestellt werden?

Das ist ein Skandal. Ihr redet von den Fussbällen welche die Crédit Suisse verteilte? Schon früher war Kinderarbeit bei Grossunternehmen ein Thema. Gerade deshalb sollte ein Grossunternehmen wie die Crédit Suisse sich besser absichern und feinfühlicher

damit umgehen.

Die Crédit Suisse hat dann 2 Millionen Franken an Kinderhilfswerke gespendet. Das ist doch zu wenig für eine Entschuldigung!

Zumindest ist es eine Anerkennung des Fehlers. Aber es ist natürlich nicht genug.

Ist das Deine erste Kursleitung?

Ja.

Brauchst Du viel Zeit um den Kurs vorzubereiten?

Das ist nicht immer gleich. Wir haben auch eine Aufteilung, weil wir zwei Kursleiter sind. Aber es gibt schon immer viel Vorbereitung. Am Anfang haben wir viel mehr gemacht. Wir wussten ja nicht genau, was auf uns zukommt. Das vorbereitete Material haben wir dann später gebraucht. Wir haben auch eine Übersicht, einen Plan für die 12 Kursanlässe aufgestellt. Jetzt braucht es etwas zwei Stunden Vorbereitungszeit für jeden Kursabend.

Hast Du vor dem Kurs Lampenfieber?

Anfangs ja, da ich es nicht gewohnt war vor 12 Leuten zu stehen, um zu etwas zu „unterrichten“. Das hat sich aber schnell gelegt.

Was machst Du mit den Leuten? Wie arbeitet Ihr? (Schreiben, Vorträge, Bilder usw.)

Wir arbeiten hauptsächlich mit Bildern. Das nennt sich visualisieren. Zum Beispiel mit Filmmaterial von der letzten WM und aktuellen DVDs. Wir erzählen, schreiben auf Flipchart (Tafel) und als „Roter Faden“ haben wir immer ein Spielfeld mit Spielfiguren auf dem Tisch. So können wir die Regeln und vieles andere erklären. Wir haben auch den Spielplan aufgehängt und beantworten die unterschiedlichen Fragen der Kursteilnehmenden.

Gehst Du mit allen Kursteilnehmenden gleich um? Hast Du „Lieblingsteilnehmer“?

Man hat immer Lieblinge. Man versucht aber mit allen gleich umzugehen. Es kristallisiert sich mit der Zeit heraus, wen man besser mag.

Es sind nicht immer nur die aktiven Teilnehmenden. Wie im Leben sonst, gibt es Sympathien und Antipathien. Oft sind sie auch gegenseitig. Manchmal bin ich auch unsicher, weil ich nicht weiss, was jemand von mir hält. Ich versuche immer alle gleich zu behandeln.

Ist Unfallverhütung im Kurs ein Thema?

Nein, eigentlich nicht. Wir sprechen schon über das Thema Fouls, schlimme Verletzungen oder Fussballinvalide.

Bekommt ihr Streit, weil nicht alle Leute für die gleiche Mannschaft Fan sind?

Streit gibt es nicht. Aber humorvolles „Sticheln“ schon, das gehört auch dazu.



Fussballfieber mit „Panini Album“

Gefällt Dir der Kurs? Ist es so, wie Du es Dir am Anfang vorgestellt hast?

Ja, der Kurs gefällt mir, weil ich Ideen umsetzen kann. Ich hatte keine Vorstellung, zum Beispiel vom Kurstempo. Dieses ist vor allem von den Teilnehmenden abhängig.

Wie machst Du die Gruppeneinteilung von schwächeren und stärkeren Teilnehmenden?

Im Fussball-Kurs machen wir keine Aufteilung in diese Kategorien. Wir schauen, dass möglichst für alle etwas dabei ist. Z.B. arbeiten wir spielerisch mit einem Memory oder machen ein Quiz. Es ist trotzdem nicht möglich, allen gleichzeitig gerecht zu werden.

Bist Du mit den Teilnehmenden zufrieden?

Ja! Sie machen sehr gut mit und sind motiviert. Es haben nie mehr als drei Personen

gefehlt (von 12). Wenn jemand fehlte, hatte es immer einen Grund (z.B. Termin) und er oder sie hat sich vorher abgemeldet. Ich denke, das ist ein gutes Zeichen, dass es allen gefällt.

Was hältst Du von Gewalt, Alkohol, Drogen, und Waffen im Stadion? Eine Fackel mit 1000 Grad Hitze auf Zuschauer zu werfen ist doch Gewalt!

Der Ursprung von Feuerwerk in Stadien liegt in Italien. Es wurde eingesetzt, um gute Stimmung zu bringen. Die Kehrseite davon, wie Missbrauch, Gefährdung anderer Menschen und Unfälle verurteile ich. Wie auch sonst in der Gesellschaft, gibt es auch im Fussballumfeld mehr Gewalt als früher. Die Sicherheit zu gewährleisten ist schwierig.

Ich finde es nicht gut, wenn die Mannschaften gemischt sind (z.B. jemand aus Senegal spielt in der Schweizer Mannschaft). Was sagst Du?

Es ist ein Spiegel unserer multikulturellen Gesellschaft (Menschen aus verschiedenen Kulturen).

Was ist Dein Kursziel?

Die Vorbereitung auf die EM, vermitteln welche Mannschaften in Zürich spielen - weil das am Meisten interessiert. Ich will den Teilnehmenden den Event (Anlass) Nahe bringen, sie in der Vorbereitung darauf unterstützen und Emotionen auffangen. Eine genaue Zielsetzung ist schwierig, wie auch sonst im Leben.

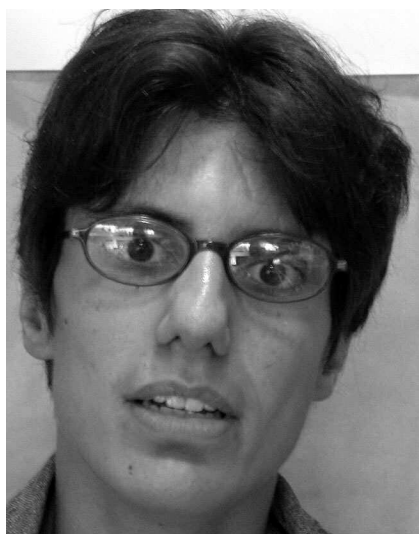
Vielen Dank für das Interview.

Bei den Kursen gefällt mir die Gruppengrösse. Das ist auch für die Kursleitung übersichtlich. Den Kurs „Leben und Tod“ konnte ich gut gebrauchen, weil meine Eltern da gestorben sind.

Im Kurs „Reisen in die Schweiz“ hätte mich die Kantonsgränze interessiert. Die haben wir aber nicht behandelt. Da war ich enttäuscht.

Max Ruoff

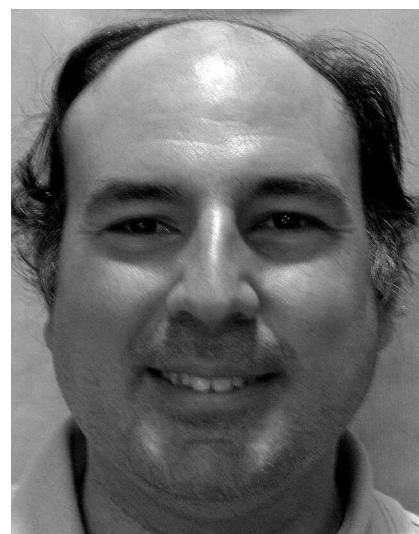
 PORTRAITS UND STIMMEN VON KURSTEILNEHMENDEN, FOTOGRAPHIERT



Anna



Brigitte und André



Can



Christian

An Bildungsclubkursen gefallen mir: Die Kursleiterinnen und das Zusammensein mit Leuten. Bildungsclubkurse sind für mich wie Schoggi-glace. Ohne Bildungsclubkurse wäre ich unglücklich.

Jürg Balmer

Bildungsclubkurse sind für mich wie eine Sonne.

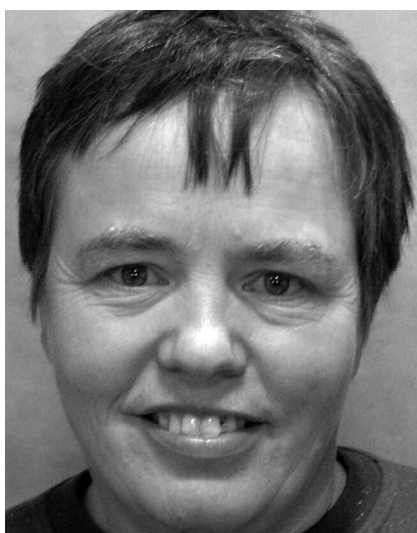
André Charrière



Daniela



Ivo



Elisabeth

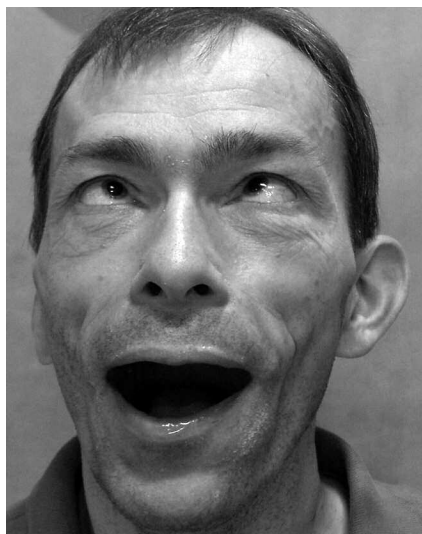
Am Bildungsclub gefällt mir, dass es den Computerkurs gibt und das Programmheft. Bildungsclubkurse sind für mich etwas zum Lernen.

Christian Spirig

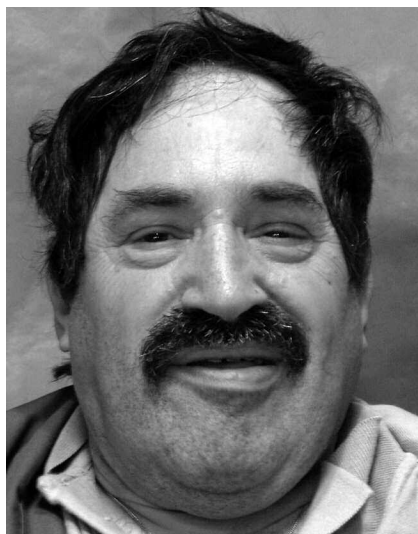
Ich finde den Bildungsclub gut. Ich bin froh, dass es Kurse gibt, da kann ich viel lernen.

Daniela Cekic

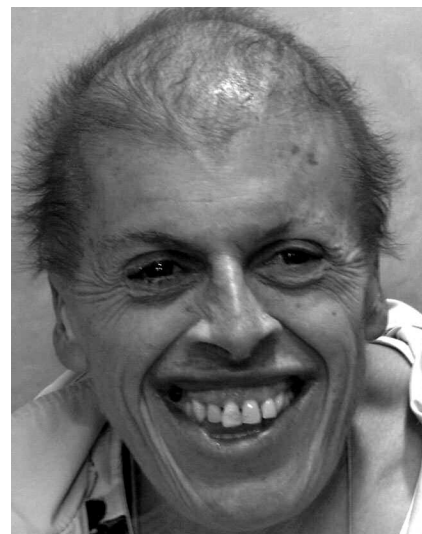
UND EINGEFANGEN AM JUBILÄUMSFEST DES BILDUNGSKLUBS VOM 14. JUNI 2008



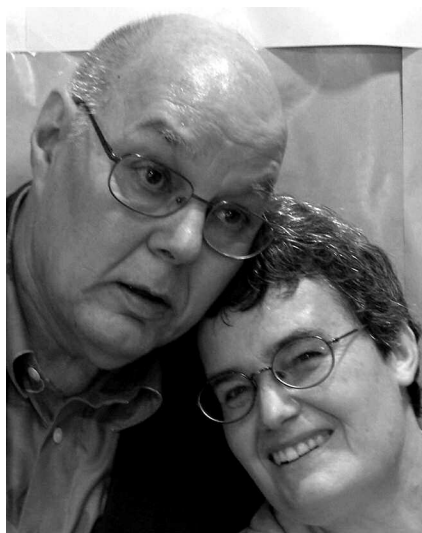
Jürg



Kurt



Liselotte



Urs und Brigitte

Mein Lob für den Bildungs-
klub ist, dass die Lehrerinnen
und Lehrer sehr gut sind und
auch die „Welt um mich
herum“. Ohne Bildungsclub-
kurse wäre es nicht gut.

Can Berter

Ich finde den Bildungsclub
sehr gut. Kritik habe ich
keine.

Ivo Camastral



Mark



Sevgi



Jürg



Max

INTERVIEW MIT LEA GEORG, KURSLEITERIN „KREATIVES ARBEITEN MIT TON“

Das Interview wurde am 24. Mai 2008 von Bettina Brändli geführt und aufgeschrieben. Am Gespräch nahm auch eine der beiden Kursgruppen teil.

Was macht Dir Spass am Unterrichten mit Behinderten?

Man muss es nicht bewerten, mit Noten, wie in der Schule. Dass die Leute so verschieden sind und sehr nett und im gestalterischen Ausdruck sehr verschieden und eigenständig. Dass eine gute Atmosphäre in der Gruppe ist.



Soraya Dawoud, im Kurs „Kreatives Arbeiten mit Ton“

Wie viel Kilogramm Ton hast Du bis jetzt schon verarbeitet?

Ungefähr zwei Tonnen Ton. Das sind zwei Tausend Kilogramm oder 2000 Milchpackungen von einem Liter Milch.

Seit wie vielen Jahren arbeitest Du schon mit Ton?

1985-1987 Ausbildung in Italien an der Kunstgewerbe Schule für Keramik. Dann ein Jahr in Deutschland. Bis 1993 Arbeit in Dietlikon in einem Atelier. Danach hier in Albisrieden, in der eigenen Keramikwerkstatt.

Ein Kursteilnehmer sagt, Lea hat sich kleidermässig stark verändert. Am Anfang ganz in weiss, wie ein Arzt. Weiss deswegen, weil man

weisse Schürzen bei 90 Grad waschen kann und Buntes nur 60 Grad. In Italien arbeiteten die Studierenden mit weissen Kleidern.

Was macht Dir am Arbeiten mit Ton Freude?

Ich berühre den Ton und werde dadurch vom Ton selbst berührt. Ton ist formbar und veränderbar. Ton ist für mich eine sehr grosse Leidenschaft. Man muss im wahrsten Sinne leiden, wird zum Schluss dafür immer reich belohnt.

Was ist das Originellste, was bei Dir im Kurs jemals gemacht wurde?

In den Bildungsclubkursen ist eigentlich jede Arbeit sehr originell und speziell. Zum Begleiten war für mich am Herausforderndsten, als jemand mit einer Crèmeschnitte zu mir kam und sagte, dass er davon eine Gipsform machen möchte, um nachher die Form in Porzellan giessen zu können.

Wo liegt bei Dir der Unterschied zwischen der Arbeit mit den Studenten und Behinderten?

Eigentlich gibt es für mich keinen Unterschied. Es geht an beiden Orten um gestalterische Fragen und persönlichen Ausdruck. In den Bildungsclubkursen gibt es manchmal Menschen, die motorisch und/oder sprachlich eingeschränkt sind und dies bedeutet für's Begleiten, dass man mit jedem einzelnen herausfinden muss, was möglich ist. Manchmal über die Sprache und manchmal nur über Gestik und Mimik.

Seit wie vielen Jahren gibst Du schon Bildungsclub Kurse?

Seit zehn Jahren.

Was sind Deine Wünsche und Ziele für die Zukunft?

Mein Ziel wäre, dass in der Stadt Zürich eine Kunstschule - so wie sie für so genannt „Nicht-Behinderte“ nach der regulären Schulzeit angeboten wird - auch für Menschen mit Behinderung zur Verfügung stehen würde

und ich diese mit drei oder vier Leuten, die sich schon seit Jahren für die gestalterische Arbeit mit Menschen mit Behinderung leidenschaftlich einsetzen, leiten könnte.

Vielen Dank für das Interview.



aus dem Kurs „Kreatives Arbeiten mit Ton“, Urdorf

INTERVIEW MIT BERNHARD KRAUSS, LEITER DES BILDUNGSKLUBS PRO INFIRMIS ZÜRICH

Interview: Redaktionsteam

Protokoll: Kursleitung

Endfassung: Redaktionsteam

Nach der Begrüssung und Vorstellung wird abgemacht, dass man sich „Du“ sagt.

Unsere erste Frage Bernd: Wer hat den Bildungsclub erfunden?

Als Institution war es die Pro Infirmis Zürich, vor 25 Jahren. Ob eine bestimmte Person alleine die Idee hatte, kann ich Euch nicht sagen. Die erste Leiterin des Bildungsclubs war Frau Erdmute Baumgart.

War es damals anders?

Alles hat viel kleiner angefangen. Mit drei Kursen. Viele Leute haben sich damals gefragt, ob Menschen mit einer Beeinträchtigung fähig sind, Weiterbildungskurse zu besuchen.

Warum wurde der Bildungsclub erfunden?

Weil es für Menschen mit einer Beeinträchtigung kein Angebot gab, das ihnen entsprach. Sie sollten aber die gleichen Rechte haben, wie alle andern. Aus diesem Grunde begann man Kurse anzubieten. Dabei hat man darauf geachtet, dass die Kurse auf die besonderen Fähigkeiten und Möglichkeiten von Menschen mit einem Handicap ausgerichtet sind. Gleiche Chancen für Alle und das Recht auf Bildung sind auch heute noch die Hauptgründe, weshalb die Kurse des Bildungsclubs vom Bundesamt für Sozialversicherung unterstützt werden.

Warum wird der Bildungsclub nicht in die Migros Klubschule integriert (eingegliedert)?

Der Bildungsclub hat über diese Idee auch schon nachgedacht und angeregt, den Bildungsclub in die Migros Klubschule einzugliedern. Bisher war die Pro Infirmis aber dagegen. Der Bildungsclub ist eine Abteilung der Pro Infirmis. Also kann sie bestimmen.

Warum gibt es fast keine Kurse für die Stärkeren unter den Behinderten?

Zuerst muss ich sagen: Es ist uns ganz wichtig, dass niemand ausgegrenzt wird. Dann ist es so, dass sich für jeden Kurs genügend Teilnehmende anmelden müssen. Leider sagen wir immer wieder gute Kursangebote ab, weil sie zu wenige Anmeldungen haben. Das sind zum Beispiel auch Kurse für Fortgeschrittene. Aus dieser Erfahrung sind wir etwas zurückhaltend mit Kursunterteilungen für Schwächere und für Stärkere. Wir verstehen aber die Frage und erwarten deshalb, dass die Kursleitenden das Programm so gestalten, dass alle etwas lernen können.

Und warum gibt es nicht mehr Kurse die ein Produkt erarbeiten? Kurse wie dieser Reporter-Kurs?

Nicht jeder Kurs ist geeignet, dass ein Produkt erarbeitet wird. Aber wenn es möglich ist, dann unterstützen wir das sehr. Wir gestalten

das Programm so, dass wir schauen, welche Kurse sich bewährt haben. Wir fragen aber auch Kursteilnehmende nach ihren Bedürfnissen, nach neuen Kursideen. Wir sind offen für Anregungen von Kursteilnehmenden und Kursleitenden.

Weshalb werden keine Kurse angeboten, bei denen zwei Kurse zusammen arbeiten?

Manchmal arbeiten Kurse für ein bis zwei Kursanlässe zusammen. Es kommt aber nicht so oft vor. Vielleicht hat das damit zu tun, dass das Zusammenarbeiten viel mehr Arbeit für die Kursleitenden bedeutet. Wichtig ist auf jeden Fall, dass die Kursleitenden die Idee zur Zusammenarbeit haben und sie auch ausführen wollen.

Kann der Bildungsclub nicht schauen, dass Kurse als Weiterbildung mit einem Praktikum verbunden werden?

Diese Frage hat mehr mit Ausbildung zu tun, und nicht mit Weiterbildung. Der Bildungsclub wird aber vom Bundesamt für Sozialversicherung für Weiterbildung unterstützt. Ausbildung und Weiterbildung sind zwei verschiedene Paar Schuhe.

Wir versuchen in den nächsten Jahren Kursbestätigungen (Zertifikate) abzugeben. Zum Beispiel in Computerkursen. Dazu muss die Kursleitung aber genau herausfinden, was der oder die Kursteilnehmerin kann. Dafür müssen die Kursleitenden zuerst eine Weiterbildung machen.

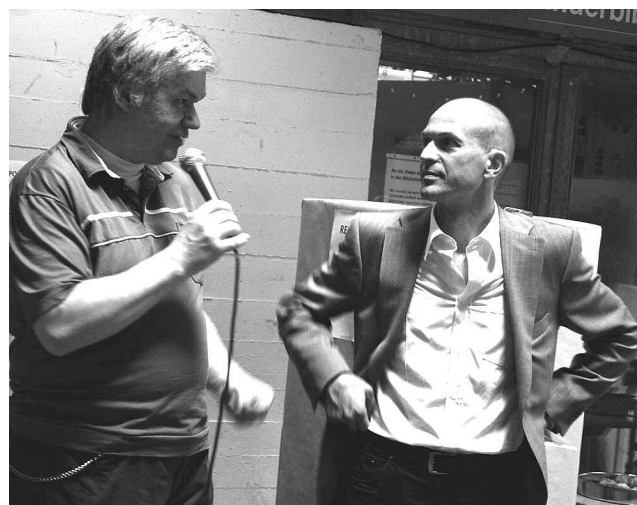
Bernd, möchtest Du etwas trinken?

Danke, ich habe schon.

Warum sind die Kurse so teuer?

Ich verstehe, dass für Kursteilnehmende, die nur wenig Lohn verdienen, die Kurse manchmal teuer erscheinen. Im Vergleich zu Bildungsclubs in anderen Kantonen dauern unsere Kurse länger. Wir halten das für richtig und wichtig. Man kann ja zum Beispiel nicht an einem Wochenende Spanisch lernen. Die län-

gere Kursdauer macht die Kurse etwas teurer. Die tatsächlichen Kosten sind im Vergleich zu anderen Bildungsanbietern, wie zum Beispiel die Klubschule, jedoch sehr günstig.



Heinz Herrmann im Interview mit Bernd Krauss

Gibt es keine Unterstützung für die Kursteilnehmenden?

Ihr zahlt als Kursteilnehmende nur ein Stück des ganzen Geldkuchens. Ich sage es mal so: Dieser Kuchen hat vier Stücke. Ihr bezahlt für eines von diesen vier Stücken. Die anderen drei Stücke bezahlen das Bundesamt für Sozialversicherung, die Stadt und der Kanton Zürich.

Und Unterstützung von Privaten?

An dieser Idee arbeiten wir auch, damit die Kurse günstig bleiben. Für einige Kurse geht das, zum Beispiel für den „Euro 08“-Kurs. Für andere ist es schwierig Sponsoren (Unterstützer) zu finden.

Warum gibt es keine Wunschkurse mehr?

Bernd: Wie meinst Du das genau?

Beim Fragebogen kann man keine Wunschkurse mehr aufschreiben.

Das ist eine wichtige Frage, die unbedingt auf den Fragebogen gehört. Ich bin grad etwas verunsichert, dass die Frage nicht mehr auf dem Kursauswertungsbogen erscheint. Das holen wir selbstverständlich sofort nach. Danke für den Hinweis.

Vielen Dank für das Interview.

ICH HABE VIELE IDEEN

Die Pro Infirmis macht viele Kurse. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostet das viel Geld. Es geht um Kurse, die teilweise mit Arbeitsplätzen zu tun haben, wie „Helfer im Alltag“ („Erste Hilfe im Alltag“; *Anmerkung des Redaktionsteams*). Jetzt sollte man jemand finden in der öffentlichen Arbeit, der auch einen Assistenten will.

Ich möchte wissen, ob man die Bildungsclubkurse nicht mehr der Öffentlichkeit anpassen könnte. Zum Beispiel „Helfer im Alltag“ könnte man doch so einrichten, dass nach dem Kurs ein so genanntes Praktikum gemacht werden könnte, etwa in einem Altersheim oder in einem Spital.

Auch als Reporter gibt es doch Möglichkeiten - als Zeitungsreporter, Radioreporter oder Sportreporter. Es wäre schön, wenn man sich auf einem dieser Gebiete weiterbilden könnte. Sollte eine kleine Anlage gebraucht werden, könnte ich eventuell aushelfen.

Es wäre schön, wenn ich eine Schnupperzeit an verschiedenen Arbeitsplätzen besuchen könnte, um zu sehen, was mir zusagen würde, ob ich fähig wäre, gewisse Arbeiten zu machen oder nicht. Auch möchte ich gerne mit den zuständigen Chefs reden. Damit ich auch ein Bild von ihnen machen kann, so wie sie von mir.

Ich denke, Menschen die in Heimen wohnen, möchten vielleicht auch mal auswärts Arbeitsplätze besuchen. So, wie ich das vor ein paar Jahren machen konnte, dank einer verständnisvollen Frau, die uns gezeigt hat, wie es sein könnte, in der Öffentlichkeit vorwärts zu kommen. Doch manchmal wird man durch eine Krankheit behindert, so dass nicht alles geht, wie man gerne möchte.

Seit vielen Jahren liebe ich das Funken. Es wäre für mich ein Traum, einen Job auf diesem Gebiet zu bekommen. Auch „Helfer im Alltag“ wäre eine Möglichkeit. Gerne würde ich auch auf diesem Gebiet meine Erfahrung machen.

Meine Kindheit und mein späteres Leben verbrachte ich hauptsächlich in Kliniken, Heimen und Werkstätten. Leider habe ich das Schreiben nie richtig erlernt (*Text diktiert*), was natürlich ein grosser Nachteil ist. Nun, seit zehn Jahren, lebe ich zu Hause bei meiner Mutter. Ich würde gerne etwas arbeiten. Aber das ist eine schwierige Sache. Da ich aber sehr aktiv bin, und immer voller neuer Ideen, mache ich viele Sachen zu Hause in meiner Werkstatt. Unter anderem Strassenkreiden in vier verschiedenen Farben. Weitere Farben auf Wunsch. Ich bin sicher, dass auch sie Strassenkreiden für Kinder brauchen können. Es würde mich freuen, wenn ich Ihnen meine selbst gemachten Strassenkreiden liefern könnte. Wenn sie zufrieden sind, können sie jederzeit weitere Kreiden bestellen. Preis: Eine Schachtel zu acht Stück sind vier Franken und Porto - oder nach Vereinbarung. Vielleicht möchten sie auch mal in meiner Werkstatt in Alten vorbeischauchen.

Heinz Herrmann

WERKSTATT HEINZ HERRMANN

Mein Angebot:

Strassenkreiden in verschiedenen Farben
Speckbrättli und Zopfbretter
Kerzen verschiedener Düfte und Farben



Ich freue mich über Ihren Besuch: 052 317 12 05
(gute Kunden erhalten einen Gratiskaffee)

WIR WOLLEN NICHT ALS GEISTIG BEHINDERT BEZEICHNET WERDEN!

Vor drei Jahren wurde vom Bildungsclub die Gruppe „Mitsprache“ gegründet. Diese Gruppe setzt sich dafür ein, dass es in der ganzen Schweiz Selbstbestimmungsgruppen für Menschen mit einem Handicap gibt.

Der „Gruppe Mitsprache“ geht es um Themen wie: Öffentlicher Verkehr, Wohnen, Arbeit und wie man mehr Selbstbestimmung erlangen kann.

Alle zwei Wochen treffen sich die 10 Mitglieder beim Bildungsclub. Bernhard Krauss und Heinz Lustenberger begleiten die Gruppe als Assistenten.

Inzwischen hat die Gruppe an Bekanntheit gewonnen. Schon öfter wurde sie zu Tagungen für Vorträge eingeladen. Zuletzt war sie in Flims und sprach dort vor 350 Heimleitenden über ihre Vorstellung von Selbstbestimmung im Heim.

Das Hauptanliegen der Teilnehmenden ist, dass sie in erster Linie als Menschen behandelt werden und nicht als geistig behindert bezeichnet werden wollen. Damit dieser aus-

grenzende Begriff geändert wird, hat die Gruppe sechs Experten aus der Schweiz eingeladen. Gemeinsam wollen sie nach einer neuen Bezeichnung suchen. Ganz selbstbewusst lautet der Titel der Gesprächsrunde vom 29.10.2008: „Das Ende der geistigen Behinderung“.

Die Gruppe hat noch einiges vor. Als nächstes ist ein Internetauftritt geplant. Und eines Tages wollen sie auch mit den Bundesräten ihre Anliegen diskutieren und ihre Forderungen vortragen.

Die Teilnahme an der „Gruppe Mitsprache“ ist kostenlos. Informationen sind beim Bildungsclub erhältlich.

Text von B. Krauss, überarbeitet vom Redaktionsteam

Am Bildungsclub gefällt mir am Fest die Musik.
Mein Wunschkurs wäre ein Kurs zum Thema
Flugzeuge.

Ohne Bildungsclubkurse wäre ich immer zu
Hause.

Elisabeth Egli



DENK AN MICH
Ferien für Behinderte

**Wir unterstützen den
Bildungsclub Zürich.**

Helfen auch Sie.

PC 40-1855-4 www.denkanmich.ch

DRS

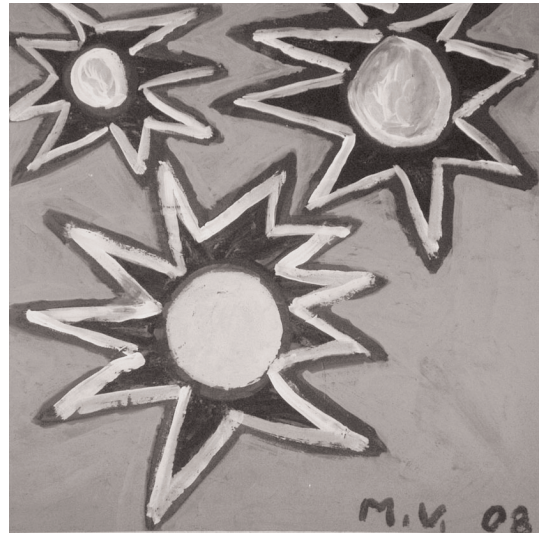
Eine Solidaritätsaktion von Schweizer Radio DRS.

„GROSSE WELT - KLEINE WELTEN“

AUSSTELLUNG DER MALWERKSTATT DES BILDUNGSKLUBS



Roelof Zwahlen



Marco Vogt



Sabina Frazzetto



Yvonne Schneider

Die Ausstellung war vom 22.Mai – 5.Sept. 2008 im Mediacampus. 24 Künstlerinnen und Künstler zeigten etwa 80 Bilder aus zwei Kursen von 2007 - 2008.

Dabei entstanden verschiedene Formate (Grössen). Auch in Postkartengrösse oder in Form von Leinwandstreifen und ein grosses Gruppenbild.

Jeder von den anwesenden Künstlern malte mindestens zwei Bilder. Man sah unterschiedliche Stile, zum Beispiel das Landschaftsbild mit Strichen aus Farbstiften und Stimmungen aus der Natur.

Die Künstler benutzten verschiedene Farben in der Bildgebung. Zum Ausdruck kamen gegenständliche und ungenständliche Bilder.

Die Malwerkstatt besteht bereits seit 20 Jahren. Sie wird von Rosmarie Baumann-Ott und Kathia Tschan betreut.

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Züriwerk. Das Redaktionsteam wählte diese vier Bilder aus, um die Vielfalt zu zeigen. Wir wollten damit nicht bewerten.

„Elisabetha“

FOTO-RÄTSEL

Was zeigen die drei Fotos? (Lösung auf Seite 24)



REPORTER IM ALLTAG



Geschichte und Text von Heinz Herrmann
Figuren für den Bildungsklub entworfen von Ernst Feurer

REPORTER GESUCHT!

Ab Mitte März bis Ende Oktober '09 gibt es eine Fortsetzung des Bildungsklub Reporter-Kurses. Um unser Redaktionsteam für die zweite Ausgabe des **bindestrich** zu verstärken, suchen wir Menschen, die Herausforderungen

beim Ideen Sammeln, Diskutieren und Schreiben

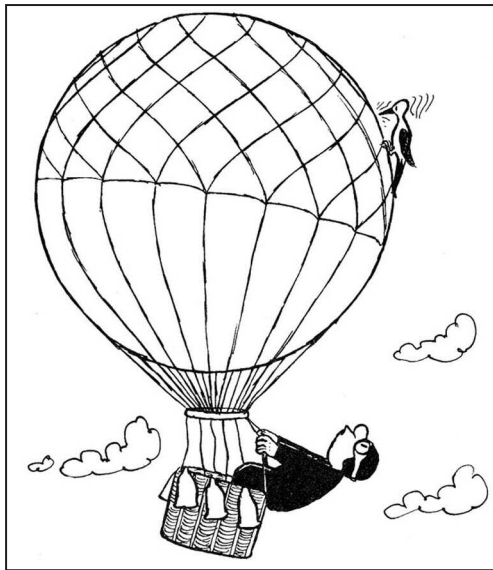
lieben und Freude daran haben, in einer Gruppe zu arbeiten. Der Kurs findet jeden Dienstag-abend in Zürich statt.

Weitere Informationen bei Urs Beeler, 044 341 46 09

das Redaktionsteam

WO SIND DIE UNTERSCHIEDE?

Wo sind in Bild Nummer 2 die acht Unterschiede? (Lösung auf Seite 24)



1



2

REPORTERIN IN DER FREIZEIT



Geschichte: Brigitte Senti
Text: Heinz Herrmann

UNSERE BUCH- UND CD-EMPFEHLUNGEN

„She's Got the Look“, Roxette, CD: „A collection of Roxette Hits“

Ich verbinde das Lied mit einem lieben Menschen.

Bettina Brändli

„Gaht's no!“, CD von Marianne Schauwecker

Mundartlieder aus dem Alltag. Mir gefällt besonders das Lied „Es Määri“.

„Elisabetha“

„Moderne KW-Empfänger“, von Dr. Richard Zierl, Siebel Verlag

Mir gefällt dieses Buch, weil ich sehr viel lerne und weil ich selber gerne an Geräten bastle.

Heinz Herrmann

„Christiane F. - Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“, Stern-Magazin-Verlag

Mich fasziniert das Buch sehr, weil es schonungslos und sehr offen über das Leben von Drogensüchtigen berichtet und sehr einfach und gut geschrieben ist. (ab 10 Jahren)

Dölf Keller

DAS REDAKTIONSTEAM

Ich heisse **Bettina Brändli**. Ich habe am 17. März 1985 Geburtstag. Trotz Handicap



wohne ich in Wetzikon in einer eigenen Wohnung. Ich arbeite im Behindertenheim Wabe in Wald in der Reinigung und im Kafi.

Seit vier Jahren besuche ich Kurse vom Bildungsclub, z.B.:

„Computerkurs“, „Erste Hilfe im Alltag“, „Wellness-Wochenende“, „ZVV-Kurs“.

„Kreatives Arbeiten mit Ton“ besuche ich schon seit vier Jahren. Letztes Jahr hatte ich die Möglichkeit, den integrierten Kurs „Filzen“ bei SHL viventa zu besuchen, weil mich jemand die ersten sechs Mal begleitet hatte. Ich mache sehr gerne Sport. Jeden Mittwoch spiele ich aktiv Fussball. Ausserdem nehme ich regelmässig erfolgreich an Wettkämpfen teil (Schwimmen, Leichtathletik). Ich lese gerne Bücher (Lebensgeschichten) und jeden Morgen die Zeitung. Bei dieser wünsche ich mir, dass die Schrift grösser ist. Da ich gerne lese und schreibe, habe ich mich für den Reporter-Kurs angemeldet. Diesen Kurs finde ich gut, weil ich da gefordert werde.

Mein Wunsch ist, dass ich meinen Arbeitsplatz behalten kann und dass sich die Wohnsituation zu meiner Zufriedenheit löst, indem ich die Wohnung behalten kann und mehr Begleitung habe.

Heinz Herrmann, geboren am 4. April 1960 im Sternzeichen Widder. Wohnort: Alten bei Andelfingen, Arbeitsort: Zu Hause. Ich habe Humor und bin hilfsbereit. Mein Traum ist, ein Radio Kurzwellensender zu bauen und zu gebrauchen. Das Verrückteste was ich bisher erlebt habe: Ich habe in einem Kurs einen Radio gebaut und auf Mittelwelle und

Kurzwelle gesendet. Seit 2005 besuche ich Kurse im Bildungsclub. Gut ist, dass man da



Menschen kennen lernen kann. Ich habe mich als Reporter gemeldet, weil ich daran Freude habe mit Leuten zu reden, um ihre Wünsche kennen zu lernen und zu akzeptieren. An Zeitungen

mag ich Informationen. Politik und Lügen mag ich nicht.

Eine Frage als Reporter an mich selbst: Was kann ich dafür tun, um einen Job zu bekommen?

Mein Name ist **Adolf Markus Keller**. Ich habe das Licht der Welt erblickt am 7. April 1964. Seit vielen Jahren wohne ich in Wettingen. Ich wurde im Sternzeichen des Widder geboren und arbeite seit acht Jahren im Mathilde Escher Heim. Meine Hobbys sind



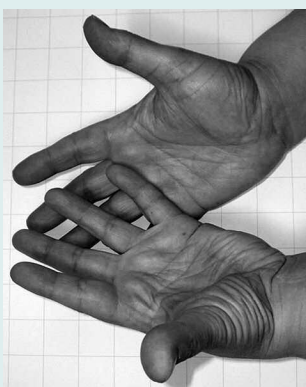
lesen (Zeitung, Bücher und Zeitschriften), Kino, malen, Musik hören (Klassik und Jazz), spazieren, reisen, schwimmen, diskutieren.

Mein grösster Wunsch wäre es, einmal einen

Film zu drehen. Ich bin ein aufgestellter, fröhlicher, vielseitiger Mensch. Ich habe schon verschiedene Kurse besucht: z.B. „Massage“, „Naturkosmetik“, „Englisch“, „Computer“. Ich bin 175 cm gross, habe braune Augen und Haare und wiege 60 kg.

„Elisabetha“ (frei gewählter Name; Anmerkung des Redaktionsteams). Herbstkind, geboren in Zürich. Acht Jahre Schulzeit, dabei war ich öfters von Lehrerwechseln betroffen. Gerade in jungen Jahren, als scheues Kind,

wäre eine Bezugsperson sinnvoll gewesen für meine Entwicklung. Betreffend meine



Hobbys und besuchten Kurse: Velofahren, Vorträge besuchen, kochen, philosophieren, Massage, Gedichte und Texte schreiben, Erste Hilfe, Anthroposophie, Menschenkunde.

Seit 1992 bin ich beim Bildungsclub. Meine Neugierigkeit und die angegebenen Kurse halfen mir im Berufsalltag für besondere Berufsziele: Zum Beispiel Massagekurs.

Massage braucht gewisse Wärme für das Funktionieren des Körpers und die Entwicklung des Körpergefühls. Zum Beispiel aus dem Stoff des Lebens der durch die Geschichte zieht, sowohl auch die persönliche Geschichte aus dem der Stoff lebt.

Gegenwärtig mache ich den Reporter-Kurs für die Jubiläumszeitung, für Leute die am Rande stehen aber auch alle andern. Was man in den jeweiligen Kursen fürs Leben lernen kann: Füreinander und miteinander dazusein. Die Kursrichtung Reporter-Kurs ermöglicht mir, in Themen die Schreibweise einzusetzen.

Mein Name ist **Brigitte Senti**. Ich wohne neu im Wohnheim Schanzacker. Ich bin im Sternzeichen Wassermann und arbeite im Zürichwerk Mediacampus. Am liebsten höre ich Folklore. Ich bin geistig behindert durch Röntgenstrahlen. Der Reporter-Kurs interessiert mich: Neue Leute kennen lernen. Ich besuche Bildungsclubkurse seit 1993 und zwar „Erste Hilfe im Alltag“ und Französisch-Kurs. Im Bildungsclub ist gut: Die Atmosphäre in der Gruppe und Betreuerteam. Vorschlag für Kurs: Einmal draussen Fotografieren, einmal mich go psueche (*mich besuchen kommen*; Anmerkung des Redak-

tionsteams). Ich lese ganz gerne Grossdruckbücher, Romane. An Zeitungen mag ich nicht Todesanzeigen. Macht mich traurig. Ich habe mich als Reporterin gemeldet, weil mich interessiert, wie das läuft und weil ich fotografieren und Leute kennen lernen möchte.

Zu unserem grossen Bedauern musste Brigitte nach fünf Kursanlässen den Kurs und somit unser Redaktionsteam verlassen. Über die Gründe möchte sie nichts schreiben. (Anmerkung des Redaktionsteams)

WEITERE BERICHTE VON

Urs Bühler, Olten
Philipp Hügli, Küsnacht
Annemarie Meier, Zürich
Vreni Roggala, Zürich
Anselm Wüest, Zürich

FOTOS VON

Foto-Kurs Bildungsclub: Francesco Falone (Leitung), Miriam Roth, Marco Schwendimann, Reto Friedländer, Lars Filli, Emanuel Bigler

Urs Beeler, Jürg Brändli, Mado Dubois, Lea Georg, Roland Gsell, Britta Halperin, Heinz Herrmann

KURS- UND PROJEKTLEITUNG



Britta Halperin



Urs Beeler

LÖSUNGEN FOTO-RÄTSEL UND SUCHBILD



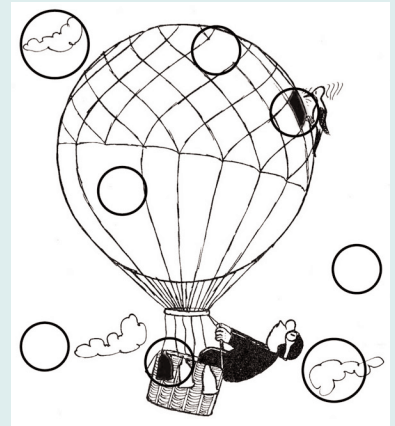
„Hausklingel“ von Miriam



„Schild“ von Marco



„Aschenbecher“ von Reto



„Unterschiede“

ÜBER DAS PROJEKT

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie sind am Ende des ersten **bindestrich** angelangt. Über unsere Vorgehensweise haben Sie bereits auf der Titelseite einiges vom Redaktionsteam erfahren. Dem möchten wir lediglich hinzufügen, dass die Reportagen und Berichte der Gruppe nach deren Interessensgebieten gewählt wurden. Zudem haben wir Wert darauf gelegt, die Inhalte und Aussagen nicht zu beeinflussen. Es war uns wichtig, die Teilnehmenden zu begleiten ohne sie zu stark zu lenken.

Da, wo es gewünscht wurde, haben wir mit der Verfasserin oder dem Verfasser den Text sprachlich und in Bezug auf Rechtschreibung überarbeitet. Die Berichte weiterer Mitwirkenden sowie die Aussagen der Fest-Gäste (in grünen Kästchen) wurden unverändert übernommen.

Abschliessend bedanken wir uns beim Bildungsklub für die Ermöglichung des Projektes und bei „Denk an mich“ für die finanzielle Unterstützung.

Britta Halperin und Urs Beeler

Redaktion:

Bildungsklub Pro Infirmis Zürich, Hohlstrasse 560, Postfach, 8048 Zürich
bildungsklub@proinfirmis.ch, www.bildungsklub.ch (Zürich)

Auflage:

1'000 Exemplare

Erscheinungsdatum:

Oktober 2008

Online Version:

www.bildungsklub.ch (Zürich)

Layout:

Britta Halperin, Urs Beeler

Druck:

Schmidt & Schaudt, Zürich

Über Rückmeldungen zu dieser Jubiläumsausgabe würde sich der Bildungsklub freuen. - Weitere Ausgaben sind für Folgekurse in Planung.